

Christian Schwager zeigt „Beton und Maschendraht“ im Kunstraum Kreuzlingen

ROCKURIEL

Ein Bunker steht im Walde, ganz still

Ex-Nationalrat Ernst Mühlemann schmunzelt: „Wenn ich mich damals mit meiner Absicht durchgesetzt hätte, hätte Christian Schwager heute keine Fotos machen können“, kommt es aus seinem Mund. Ernst Mühlemann hat sich jedoch zwischen 1983 und 1986 nicht durchgesetzt. Und Christian Schwager konnte sein Projekt für den Kunstraum Kreuzlingen realisieren: „Beton und Maschendraht“ heißt es – und ist eine Arbeit über veränderte Landschaften und Grenzen.

In den Jahren 1937 und 1938 wurden in einem „Festungsgürtel“ von Emmishofen bis Bottighofen 27 Infanterie-Bunker errichtet. Vor wenigen Wochen hat Schwager diese Zeugnisse vergangener Militärstrategien mit seiner Kamera festgehalten. Eine Serie von sonnenlosen Bildern ist dabei entstanden. Die Bunker darauf – fast immer gänzlich versteckt hinter dunkel dräuenden Tannengruppen. Grüne Wiese – Tannenkonglomerat mitten darauf. Dörfchen – Nadelbaumgrüppchen mittendrin. Ein Wald von Laubbäumen – und davor der Tannenhort, der den geheimen Bau vor Blicken schützen soll.

Schwagers Fotografien werden meist politisch interpretiert. Das gilt für die Serie „falsche Chalets“, in der er als Villen, Schuppen oder einfache Wohnhäuser getarnte Bunker ablichtet, ebenso wie es für „Beton und Maschendraht“ gelten wird. Schwager will seine Arbeiten jedoch nicht auf konkrete gesellschaftliche Aussagen festlegen. Zu seinen Bunkeraufnahmen, oder besser: zu den auf die Bunker hinweisenden Tannenbildern bemerkt er: „Ich habe kein Interesse vom Militärischen her. Die Bunker interessieren mich, weil die Landschaft durch



Grenzzaun mitten durch die Stadt: Noch immer sind Konstanz und Kreuzlingen voneinander getrennt. BILD: SCHWAGER

sie verändert wurde.“

Die Tannenwälder um die Bunker herum versteht er als „Landschaftspark in sich selbst“, und augenzwinkernd fügt er hinzu: „Wo sonst gibt es in der Schweiz eine Gruppe von zehn Tannen, die zusammenstehen wie die Hühner?“

Weniger eine politische Dimension

als vielmehr die Frage „Wie gehen wir mit einer Grenze, mit mein und dein um?“ stellt für Christian Schwager den Hintergrund seiner zweiten für den Kunstraum geschaffenen Serie dar. Schwager hat hier, bei strahlendem Wetter, den Grenzzaun zwischen der Schweiz und Deutschland abgelichtet.

Unter freundlichem blauem Himmel verläuft da das Maschendrahtband durch Schrebergärten, Hinterhöfe oder durchs See-Ufer. Heimelig sehen Szenen auf den großformatigen dokumentarischen Fotos aus, harmlos. Sie ist einfach da, die Grenze, schon seit Jahrzehnten ist das so und keinen

scheint es zu stören, suggerieren die friedlichen, menschenlosen Motive, die alle von der Schweiz aus ins benachbarte Ausland blicken.

Als Ernst Mühlemann 1983 Kommandant der Grenzbrigade 7 wurde, habe er die Bunkeranlagen, die jetzt von Christian Schwager dokumentiert sind, schon als „museale Anlage“ betrachtet. „Ich habe auch begonnen, Bunker abzubrechen und Drahtverhaue zu entfernen“, sagt er weiter. Und heute? Auch der Grenzzaun müsse verschwinden, er sei ein historisches Relikt, so der Ex-Nationalrat. Und dann setzt er zu seiner Interpretation der Schwagerschen Arbeiten an: „In Zukunft wollen wir keine Grenzen mehr, wollen Brücken schlagen. Das zeigt Schwager“, deutet Mühlemann.

Eine Interpretation, die bei der Betrachtung der teils absurden abgелichteten Grenzsituationen und der nicht minder absurden Bilder der Tannenbewehrten Bunker nahe liegt, ist sie auch vom Künstler nicht intendiert. Doch in einem weiteren Punkt mag man Ernst Mühlemann nicht zustimmen: „Ich kann den Bunkern und dem Grenzzaun keinen ästhetischen Mehrwert abgewinnen“, wertet der ehemalige Politiker. Die Ausstellung im Kunstraum stützt seine Ansicht nicht.

ALEXIA SAILER

Bis 27. Juni Do-Fr 17-20 Uhr, Sa 13-17 Uhr, So 11-17 Uhr. Sonntag, 6. Juni, 11 Uhr: Brot und Wein, Podiumsgespräch zum Thema Grenze Kreuzlingen-Konstanz. Begehung des Festungsgürtels am Samstag, 19. Juni, 14 Uhr.

@ Info und Anmeldung:
www.kunstraum.ch